Erscheint
alle 14 Tage.

Erscheint
alle 14 Tage.

Der kleine Coco

Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung für die Jugend

9. Jahrgang | Verlag: Der kleine Coco, Goch (Rhld.) | Nummer 8

Weihnacht

Wieder ist der Stern von Bethlehem,
Dieser wunderholde, aufgegangen.
Um die weißverschneite Winternacht
Webt der heil'gen Weihnacht goldnes Prangen.

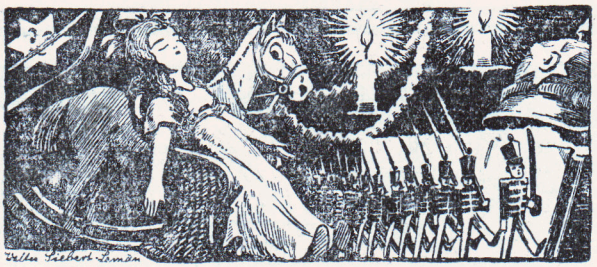
Und die Kinder stehen freudevoll
Unter lichterhellen Tannenbäumen.
Sehen ihre Wünsche all erfüllt,
Schöner noch als in den schönsten Träumen.

Ihre Augen strahlen dankensfroh,
Selig pochen ihre kleinen Herzen.
Auch den allerärmsten leuchtest du,
Fest der Liebe, unter Weihnachtskerzen.

In der Christnacht.

Märchen von Luise Müller
mit Bildern von M. Siebert-Leman.

Es war in der Christnacht. Weiße, festliche Schneetücher deckten die Lande, und märchenhaft schimmerte der Raubreif an Baum und Strauch. Am Himmel funkelten die Weihnachtsterne, und der silberne Mond zog langsam seine Bahn. Er war gar neugierig heute, der alte, gute Gesell', und spähte mit stillem Lächeln hernieder in die Wohnungen der Menschen auf Erden. Da sah er in prunkvollen Sälen schlanke Edeltannen in glitzerndem Schmuck, und in engen, bescheidenen Stübchen standen kleine Bäumchen, mit rotbäckigen Äpfeln und vergoldeten Nüssen ausgeputzt.



Unter dem Weihnachtsbaum standen und lagen die Geschenke, die das Christkind für Horst und Ilse gebracht hatte.

Er sandte seine Strahlen auch durch das Fenster des Kinderzimmers, wo nach der Christbescherung Lust und Fröhlichkeit, Brüderchen Horst und Schwesterchen Ilse friedlich in ihren Bettchen schlummerten. Die Tür zur Weihnachtsstube stand ein wenig offen und flink huschten die Mondstrahlen hinein. Süßer, weihnachtlicher Duft erfüllte den Raum. Auf festlich gedeckter Tafel stand der Tannenbaum, mit vielen Lichtern, glänzendem Engelshaar, bunten Kugeln und silbernen Glöckchen geschmückt. Darunter standen und lagen die Geschenke, die das Christkind für Horst und Ilse aufgebaut hatte. Da sah man eine Puppenstube aufs beste ausgestattet mit Schränkchen und Komode, blitzblankem Spiegelein und buntbemalter Truhe. Ein niedliches Sofa mit rotem Plüsch bezogen stand an der Wand und passende Sesselchen umgaben einen runden Tisch, der mit winzigen Täßchen und Tellerchen besetzt war. Duftige Vorhänge verhüllten die Fenster. An die Stube schloß sich ein allerliebstes Schlafzimmer in weiß und rosa gehalten. In ihren Spitzenbettchen träumten die Püppchen einen wonnigen Christnachtstraum. — In einem Korbstuhl ruhte mit geschlossenen Augen eine große Puppe in blauem Samtkleid. — Ein kühnes Schaukelpferd mit reichem Zaumzeug wartete auf seinen Reiter, und Helm und Säbel blitzten kriegerisch. Marschbereit stand ein Regiment Zinnsoldaten unterm Weihnachtsbaum, und Bilderbücher lagen verstreut auf der weißen Decke. — In bunten Schalen lag allerhand Naschwerk aus Christkindchens Zuckerbäckerei! Marzipanherzen und Honigkuchen und süße Mandelsterne.

Als die Mondstrahlen alles genugsam bewundert hatten, flirrten sie hierhin und dorthin und spähten in jedes Eckchen und jedes Winkelchen. Ein Silberstrahl kam auch zu einer alten Spielzeugschachtel, die ganz vergessen und verstaubt im dunkelsten Versteck stand. Der Deckel war zur Seite gerutscht und neugierig lugte Freund Mondstrahl hinein.

„Oh, wie blendet mich das Sonnenlicht," klang da ein müdes, weinerliches Stimmchen, dann folgte ein Aufschrei und jammernd tönte es empor: „O weh, o weh, ich bin unter die Räuber und Mörder gefallen!" „Nun, nun, nur nicht so zimperlich, ich beiße Sie doch nicht," brummte eine raube Stimme. „Oh, Sie grober Mensch,

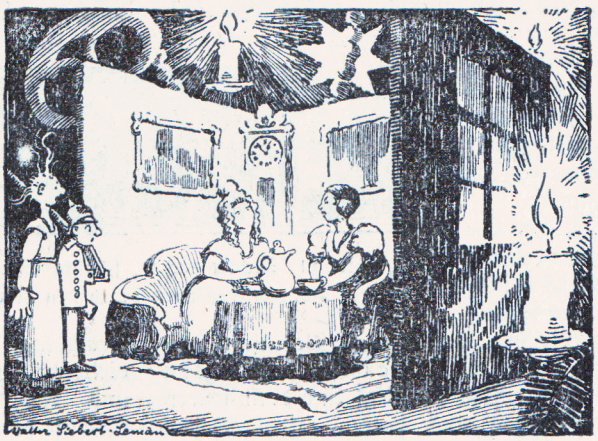
Sie treten mir ja die Füße ganz kaputt," zeterte wieder das dünne Stimmchen. „So nehmen Sie doch um Himmelswillen ihre Mordwaffe weg." „Aber, meine schöne Dame, ich tue Ihnen doch wirklich nichts zuleide," klang es jetzt ganz höflich, „das Gewehr ist ja gar nicht geladen. Oh, da habe ich Sie schon wieder gestoßen, entschuldigen Sie nur; meine Beine sind so entsetzlich lang, ich weiß gar nicht wohin damit; wie bin ich denn nur in dieses enge, dunkle Loch geraten!"

Die zarte Dame schien sich ein wenig von ihrem Schrecken erholt zu haben. „Mir lief ein Sonnenstrahl über die Augen, davon erwachte ich," versetzte sie und fügte dann stöhnend hinzu: „Ach, ich kann mich gar nicht bewegen, die Glieder sind mir wie zerbrochen, mir ist, als hätte ich schon hundert Jahre im Grabe gelegen."

Freund Mondstahl auf dem Schachtelrand steckte sein schlankes Hälschen vor, sodaß ein matter, silbriger Schein in das Innere fiel. Der Soldat mit dem Gewehr über der Schulter, der da im Spielzeugkasten ruhte, richtete sich mühsam hoch und schaute zu seiner Leidensgefährtin hin. „Ich stand einst mit vielen Kameraden auf Horsts Geburtstagstisch," erzählte er. „Wir marschierten und exerzierten, daß es eine Lust war. Einmal nun kam ich der Tischkante zu nahe, ich stürzte hinunter und zerschmetterte mir den linken Arm; mir schwanden die Sinne vor Schmerz und Schreck, man hielt mich wohl für tot und warf mich achtlos in den Winkel."

Eine Weile war es still im Spielzeugkasten, dann begann das Dämchen mit weinerlicher Stimme: „Es ist wohl schon lange, lange her, da wohnte ich in einem schönen Puppenhaus, ich saß auf weichen Sesseln und speiste von silbernen Schüsseln. Damals war ich noch jung und schön —"

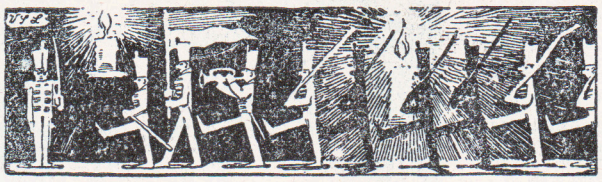
„Oh, das sind Sie auch heute noch", sagte galant der Soldat. Das Puppenfräulein seufzte schmerzlich und fuhr dann fort: „Ich trug ein wunderhübsches grünes Samtkleid mit Spitzen garniert, meine Locken schimmerten golden, und meine Bäckchen waren frisch und rot. Mütterlein Ilse hatte mich von Herzen lieb, und ich war so glücklich, so glücklich. Wie im Fluge entschwand die Zeit, und eines Tages wurde alles, alles anders. Eine fremde Dame erschien im Puppenhaus; sie war in rosa



Ja, da stand nun der verstümmelte Zinnsoldat und das schmutzige Püppchen, schauten hinein in eine fremde Wunderwelt und staunten und staunten.

Seide gekleidet und hatte eine kunstvolle Frisur. Sie räkelte sich auf meinem Sofa und schlief in meinem Bettchen und bald hatte sie mich ganz aus meinem Reich verdrängt und aus dem Herzen meiner Herrin. Ich war ja auch so häßlich und unansehnlich geworden. Die goldenen Löckchen waren zerzaust, und die roten Bäckchen hatte mir Mütterlein Ilse hinweggeküßt; mein grünes Staatskleid aber hatte viele Schmutzflecken bekommen. So wurde ich in die dunkelste Ecke gesteckt und werde wohl nun nie, nie wieder ans Tageslicht zurückkommen." Das Püppchen konnte nicht weitersprechen vor Herzeleid, es schluchzte ganz weh und bitterlich.

Der Mondstrahl, der aufmerksam gelauscht hatte, bewegte sich unruhig. „Sehen Sie, liebes Fräulein," rief der Soldat, „sehen Sie dort das Sonnenlicht, wie es lockt und winkt, ach, könnte ich doch heraus aus meinem dunklen Grabe! Nehmen Sie meine Hand," versetzte er mit schnellem Entschluß und streckte seinen rechten gesunden Arm zu seiner Nachbarin hin, „wir wollen versuchen, gemeinsam diesem unheimlichen Orte zu entfliehen." Sie wandten sich hin und her, ächzten und stöhnten, standen endlich auf den Füßen und hielten sich taumelnd am Schachtelrand. „Oh, mir wird ganz schwarz vor den Augen, ich falle um, ich falle um," wimmerte das Püppchen.



„Achtung! Richtet euch!", schallte eine schneidige Kommandostimme durch den Raum.

„Stützen Sie sich nur fest auf mich, ich bringe Sie sicher hinaus," tröstete der Soldat. Behutsam umfaßte er die federleichte Gestalt und begann den mühevollen Aufstieg. Und dann waren sie draußen und hatten festen Boden unter sich.

„Gottlob," sprach der Soldat und wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn. „Und dort ist auch der Sonnenstrahl wieder und zeigt uns den Weg zur Freiheit," setzte er froh hinzu.

Vorsichtig, Schritt für Schritt tappten sie vorwärts und munter huschte der Mondstrahl voran und kicherte vergnügt: „Wartet nur, ihr guten Leutchen, wartet nur, ihr werdet schauen."

Ja, da standen sie nun, die beiden, der arme verstümmelte Zinnsoldat und das schmutzige Püppchen, schauten hinein in eine fremde Wunderwelt und staunten und staunten.

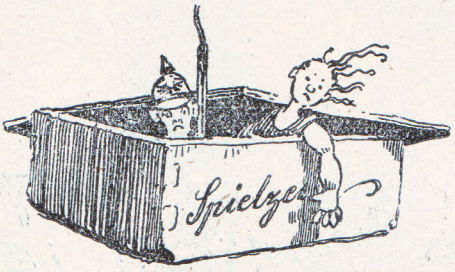
Silberne Schleier webte das Mondlicht im Raum, und durch diesen magischen Schimmer schwebte ein goldlockiger Engel, der läutete mit einem Glöckchen ganz fein und leise: Kling-ling-ling. Und siehe, all die Glöckchen am Tannenbaum stimmten ein mit süßem Ton. Aus den Kelchen der Christrosen aber, die auf dem Blumentisch im geschliffenen Kristallglas blühten, schlüpften wunderliebliche Christelfchen in glitzernden Kleidchen, die tanzten im Silberschimmer einen zauberischen Weihnachtsreigen. „Oh Herr Soldat, wohin sind wir geraten, das ist ja eine fremde Welt, lispelte ängstlich das Puppenfräulein und schmiegte sich eng an seinen Begleiter.

„Auch ich finde mich hier nicht zurecht," entgegnete dieser und seufzte beklommen. „Schauer Sie doch das seltsame Licht und die wunderbaren Wesen, nie erblickte ich etwas Ähnliches," flüsterte das Püppchen. „Wo mag nur die liebe Sonne hingekommen sein? Als ich noch jung war, sprach man immer von elektrischem Licht; vielleicht hat man die Sonne abgeschafft und das Elektrische eingeführt." Der Soldat hatte sich zwar nie um solche Sachen gekümmert, doch meinte er jetzt zustimmend: „Gewiß wird es so sein."

Mitten im Mondlicht stand das Puppenhaus. Das Läuten der Weihnachtsglöckchen klang auch in die Träume der Püppchen. Sie fuhren aus süßem Schlummer, blinzelten in den Silberschein, der ihr Reich durchwebte, und schlüpften dann geschwind aus den Betten. „Lisa, bring mir mein Kleid," — „Lisa, knöpf mir die Schuhe," — „Schnell, schnell, rück mir den Hut zurecht," schallten die Stimmchen. Ein niedliches Kammerzöfchen in weißem Häubchen und Schürzchen eilte herbei und bediente mit geschickten Händen die Gebieterinnen. Festlich gekleidet betraten die Dämchen ihr Wohngemach und nahmen am gedeckten Tische Platz. Das Zöfchen präsentierte einen mit Rosinen und Mandeln bestreuten Weihnachtskuchen, und sie verzehrten Brockchen um Brockchen des leckeren Gebäcks. Sie lachten und plauderten und scherzten,

und keine achtete auf das kleine, zerzauste Püppchen, das wie ein schmutziges Bettelkind von ferne stand und mit wehen, sehnsüchtigen Augen hinüberschaute in das verlorene Paradies.

Die große Puppe im blauen Samtkleid saß aufrecht im Korbstuhl und blickte verwundert in den Christnachtszauber. Auf einmal erhob sie sich, schritt hin zum Schaukelpferd, das ihr freudig entgegenwieherte, schwang sich behend in den Sattel und wippte übermütig auf und ab.



„Achtung — richtet euch!“ schallte jetzt eine schneidige Kommandostimme durch den Raum und gleich darauf marschierten mit klingendem Spiel die Zinnsoldaten über den Weihnachtstisch. „Sind das Ihre Kameraden?“ forschte unser Püppchen und zupfte den Gefährten am Ärmel. Der blieb erst lange stumm, dann schüttelte er sein Haupt und entgegnete traurig: „Von denen, die einst mit mir marschierten, ist keiner mehr dabei; sie sind wohl längst gestorben.“

„Ach, wir Armen, was fangen wir an,“ jammerte das Püppchen, „niemand kennt uns hier, niemand hat uns lieb.“ „Lassen Sie uns zurückkehren in unser dunkles Haus, sprach dumpf der Soldat, „wir passen nicht in diese fremde Welt.“ Noch einen letzten Blick warfen sie in das seltsame, geheimnisvolle Treiben unter dem glitzernden Tannenbaum, dann kehrten sie der ganzen Herrlichkeit den Rücken und tappten zurück in ihr enges Gefängnis.

Hinter ihnen schlug die Uhr eins. Die Mitternachtsstunde war vorüber, und lautlos verschwand der Christspuk. Der Elfenzauber war verweht, und die Spielsachen standen still auf ihren Plätzen. Weiter flirrten die Mondstrahlen durchs Land, und die Weihnachtsstube lag dunkel und schweigend.

Die beiden Leutchen in der alten Spielzeugschachtel lagen eine Weile stumm nebeneinander. Endlich sprach der Soldat: „Schlafen Sie wohl, liebes Fräulein,“ und das Puppenfräulein lispelte leise: „Gute Nacht, Herr Soldat.“

Da schlummern sie nun und träumen wohl allerhand buntes, krauses Zeug, und wenn wieder einmal ein Mondstrahl sich zu ihnen verirrt und sie aus ihrem Winkel lockt, was werden sie dann wohl schauen?

Heiliger Abend.

Unsere Stube schimmert im Kerzenschein. Draußen fliegen die Flocken. Im verschneiten Turm hängen die Glocken. Sie räkeln sich, sie murren und knurren. Auf einmal bewegen sie sich. Sie rufen und jubeln: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ — Unsere Mutter singt ein Christnachtslied. Und das Lied klingt so schön, als ob wir im Himmel wären. Und wie unsere Mutter im Liedsingen zu mir aufsieht, da sehe ich, wie das Blau ihrer Augen ganz tief geworden ist. Ich sehe, wie unsere Mutter leuchtet. — Und nun singe ich auch. Und ich sehe, wie mein Atem blau ist und wie er flimmert. Ich habe ganz vergessen, daß ich auf der Erde bin. Ich sitze auf dem Zeigefinger des lieben Gottes und schaukle mich darauf. — Wie ist's doch gut, daß heiliger Abend ist!

(Max Jungnickel.)

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Ein bunter Baum und Nüsseknacken
Und Kuchen — Stolle, duftend frisch,
Mit „Rahma buttergleich" gebacken —:
Das ist der rechte Weihnachtstisch!

Hänschens heiliger Abend.

Ja! Heil'ger Abend ward es wieder!
Schneeflocken rieseln sanft hernieder,
Daß weiß geschmückt die Erde sieht,
Durch die ein Zug der Freude geht.

Daheim, selbst in dem ärmsten Raum,
Strahlt Lichterglanz vom Weihnachtsbaum.
Manch Kinderauge leuchtend glüht,
Und tönt bewegt ein Jubellied.

Nur nicht in einer dumpfen Kammer,
Da stöhnt ein Weib in Schmerz und Jammer,
Und drob ihr holdes Bübchen weint,
Da ihm kein Weihnachtsglück erscheint.

Doch plötzlich schnellt es in die Höhe,
Von dannen ich es stürmen sehe,
Und fange noch die Worte auf:
„Zum [illegible] nehm' ich schnellen Lauf.

Dort weilt das Christkind still zu segnen,
Ich such's; und werd' ich ihm begegnen,
Dann ich ohn' Scheu mit frischem Mund,
Mach doch mein Mütterchen gesund.'" –

Schon klingen hell die Festesglocken,
Und dichter fallen weiße Flocken
Dem lieben Bürschchen ins Gesicht,
Das achtet aber ihrer nicht.

Es trabt und trabt mit schwerem Tritte,
Sieht bald sich in der Tannen Mitte,
Und horcht und ruft, wo's Christkindlein
Wohl aufzuspüren möge sein.

Doch ach! die Kräfte ihm versagen,
Die Füßlein können's nicht mehr tragen,
Es fällt zur Erd', im Bettchen weiß
Liegt es, das Köpfchen fieberheiß.

Bald lächelt es in süßem Traume,
Und sieht sich in des Himmels Raume,
Gefunden hat's das Jesuskind,
Das streichelt es, und tröstet lind:

„Dir soll dein Mütterchen genesen,
Weil du solch braves Kind gewesen;
Du aber bleibst bei mir zurück
Zu eig'nem Heil und ew'gem Glück".

– – – – – – – – – – –

Die Tannen stehn in ernstem Schweigen;
Des bleichen Mondes Strahlen neigen
Sich zu dem Schläfer sanft und sacht
Zur Totenwacht.

Luise v. Fischer.

Preisausschreiben:

Liebe Kinder!

In eine Weihnachtsnummer gehört auch ein Weihnachts-Preisausschreiben, werdet ihr mit uns denken; und da zur Weihnachtszeit überall im deutschen Lande Nüsse geknackt werden, muß auch das Preisausschreiben eine richtige Knacknuß sein. Ihr seht im Bilde den „Rätsel-Brezel-Weihnachtsbaum". Brezeln in Buchstabenform hängen an seinen Zweigen. Die Buchstaben, richtig aneinandergereiht, ergeben einen Reim, den eure liebe Mutter beim Kuchenbacken gewiß beherzigen wird zu ihrer und eurer Freude. Die Lösung ist gar nicht schwer. Natürlich sind auch ein paar „Kniffe" dabei. Aber ihr alle seid ja kluge und schlaue Köpfe; und die Weihnachtsstimmung und die Aussicht auf die schönen Preise werden euch soviel Kraft spenden, daß es euch glücken wird, diese gewiß köstlichste der Weihnachtsnüsse zu knacken.

Ist es euch gelungen, und habt ihr den Kern, d. h. des Rätsels Lösung gefunden, dann übermittelt sie uns in nachstehender Form auf einer Postkarte.

An den

„Kleinen Coco"

Goch (Rhld.)

Preisausschreiben:
Der Rätsel-Brezel-Weihnachtsbaum

Der Reim lautet: . . . . . .

. . . . . .

Meine Adresse ist . . . . . .

Mein Alter ist . . . . Jahre.

Als letzter Tag für die Einsendung der Lösung dieses Preisausschreibens gilt der

15. Januar 1926.

Für richtige Lösungen setzen wir die nachstehenden

2000 Preise

aus. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Preise unter den Einsendern richtiger Lösungen durch Verlosung zur Verteilung gelangen.

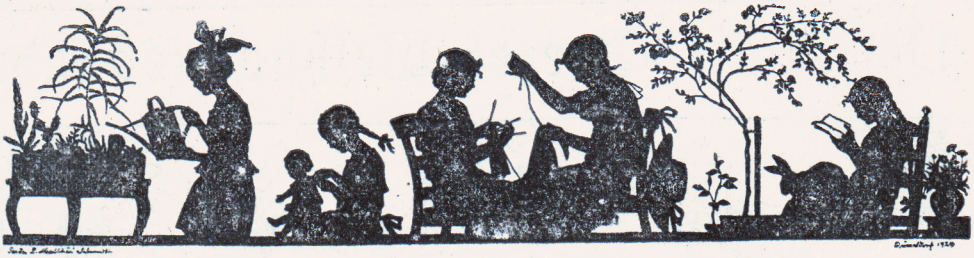
Preise:

1. Preis 100 Mark in bar
2. Preis 75 Mark in bar
3.—5. Preis je 50 Mark in bar
6.—10. Preis je 20 Mark in bar
11.—30. Preis je 1 Rodelschlitten
30.—35. Preis je 1 Guitarre oder Mandoline
36.—100. Preis je 1 Coco-Malbuch
101.—500. Preis je 1 Kassette Coco-Briefbogen
501.—2000. Preis je 1 Cocokalender 1926

Jedes deutsche Kind kann sich an diesem Preisausschreiben beteiligen.

Der Rätsel-Brezel-Weihnachtsbaum

Jedes deutsche Kind kann sich an diesem Preisausschreiben beteiligen.

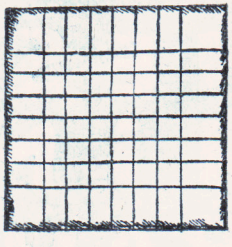


Für die Mädchen

Deckchen oder Untersätze aus leichter Wollflechtarbeit.

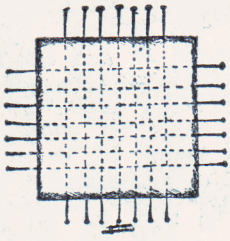
Zu Weihnachten könnt ihr eurer lieben Mutter oder der guten Tante eine ganz neue Art von Deckchen schenken, die aus Wollfäden geflochten sind, und die ihnen sicher ganz ausgezeichnet gefallen werden. —

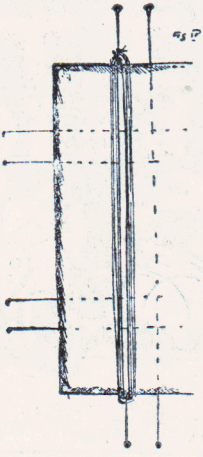
Zu diesem Zweck schneidet ihr euch 2 Pappen von 20 cm Quadrat und näht einen ebenso großen Sack von irgendeinem Stoff, der auch schon gebraucht oder gestickelt sein kann. Der Stoff muß 22 cm breit und 42 cm lang sein. Die Längsseiten kippt ihr rechts auf rechts zur Hälfte und näht 2 Seiten zusammen. (Fig. I). Nun dreht ihr die Arbeit um und schiebt die beiden Platten in den so entstandenen Sack. Die letzte offene Seite des Sackes kippt ihr nach innen und näht sie mit dichten Stichen überwendlich zu, sodaß die Pappen ganz fest eingenäht sind. Auf die eine Seite des so entstandenen Quadrats zeichnet ihr, 4 cm vom äußeren Rand entfernt anfangend, ein Quadratnetz von je 2 cm Abständen (Fig. II) und sticht an den Seiten in jedem Punkt, in welchen eine Linie



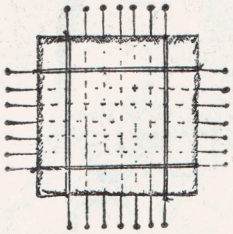
eintrifft, zwischen die beiden zusammengenähten Pappen in den Stoff eine starke Stecknadel. (Fig. III.)

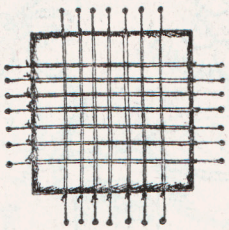
Nun erst beginnt das eigentliche Arbeiten der Deckchen selbst: ihr wickelt mit farbiger Wolle auf die Oberfläche der Arbeit in spannender Weise zuerst um 2 der äußeren gegenüberliegenden Stecknadeln achtmal einen Wollfaden, den ihr am Anfang und am Ende an der Stecknadel festknotet (Fig. IV). Ebenso verbindet ihr alle 8 äußeren Stecknadeln, sodaß ein Viereck entsteht (Fig. V). Dann werden die nächst inneren gegenüberliegenden Stecknadeln in gleicher Weise bespannt und so fort bis zur Mitte (Fig. VI). Hierauf näht ihr die Kreuzungspunkte der Wolle mit schwarzer Kordonettseide oder mit Perlgarn in Karoform fest (Fig. VII) und laßt die Nähfäden von einem Kreuzungspunkt zum anderen unter der Wolle unsichtbar entlanglaufen. Die Schluppen an den Rändern werden an der Stecknadel aufgeschnitten, wodurch sich das Deckchen von der Platte hebt. Die hierdurch am äußeren Rand



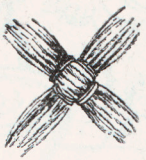


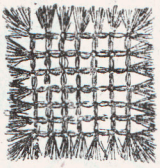
entstandenen Fransen werden mit einem Kämmchen vorsichtig geglättet und ganz gleichmäßig beschnitten. — Hiermit ist die Arbeit beendet (Fig. VIII.)





Sehr hübsch wirkt es, wenn man das Deckchen in der gleichen Farbe Wolle, aber in verschiedenen Schattierungen ausführt, und besonders reizvoll, wenn man am äußeren Rande mit der dunkelsten Farbe anfängt und zur Mitte immer heller wird.





Versucht einmal diese Deckchen, und ihr werdet sehen, wieviel Freude euch diese ganz neuartige Handarbeit machen wird.

Der Coco-Kalender kostet 1 Mk. und ist in allen Läden, die „Rahma buttergleich“ verkaufen, erhältlich; wo nicht vorrätig, direkt zu beziehen vom Verlag „Der kleine Coco“, Goch (Rhld.).

Allerlei Weihnachtsstollen.

Einfacher Sächsischer Weihnachtsstollen. Zutaten: 3 Pfd. Mehl, 1 Pfd. „Rahma buttergleich", ½ Pfd. Zucker, ½ Pfd. Rosinen, ½ Pfd. Korinthen, 2 g Muskatblüte, einen gestrichenen Eßlöffel Salz, Saft und abgeriebene Schale einer Zitrone, ¼ Pfd. frische Hefe, die nötige Milch.

In einer großen angewärmten Schüssel oder Backmulde rührt man die Hälfte des oben angegebenen, gesiebten (ebenfalls warmen) Mehles mit der Hälfte der Milch, in der man die Hefe mit einem Eßlöffel Zucker verquirlte, zu einem Hefestück an und läßt es solange gehen, bis dieses doppelt soviel Teig ergibt. Nach ungefähr einer Stunde rührt man nach und nach die zerlassene „Rahma buttergleich" und alle übrigen Zutaten mit dem übrigen Mehl und der Milch dazu, und verarbeitet alles unter tüchtigem Kneten zu einem glatten Teig, der nicht mehr an den Händen kleben darf und „Blasen" wirft. Mit Tuch bedeckt, läßt man ihn nochmals an warmer Stelle 2—3 Stunden gehen, formt zwei längliche Stollen, die man in der Länge mit der Schere einschneidet. Nochmals ¼ Stunde gehen lassend, bäckt man sie bei guter Hitze ¾—1 Stunde. Heiß aus dem Ofen genommen, pinselt man sie reichlich mit zerlassener „Rahma buttergleich" ein und bestäubt sie mit Puderzucker recht dick.

—

Besserer (schwerer Rosinenstollen). Zutaten: 3 Pfd. Mehl, 1½ Pfd. „Rahma buttergleich", 1 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Sultaninen, ½ Pfd. Zitronat, 2 g Muskatblüte, ½ Pfd. süße und ¼ Pfd. bittere Mandeln, Saft und Schale einer Zitrone, 1 Gläschen Rum oder Arrak, ¾ Liter Milch, 125 g Hefe.

Die Zubereitung dieser Stollen ist die gleiche, wie zuvor angegeben; die Mandeln wie das Zitronat werden grob gewiegt, oder in schmale Streifchen geschnitten, dazu gegeben. Alle Zutaten müssen vor dem Verarbeiten angewärmt sein.

—

Schlesischer Mohnstollen (auch Striezel genannt). Zutaten: 3 Pfd. Mehl, 1¼ Pfd. „Rahma buttergleich", ¾ Pfd. Zucker, ¼ Pfd. bittere Mandeln, ¾ Liter Milch, 150 g Hefe, Saft und Abgeriebenes einer Zitrone, ein Teelöffel Salz, 1 g Muskatblüte. Zur Mohnfüllung verrührt man ¼ Pfd. „Rahma buttergleich" mit 150 g Zucker, 2—3 Eiern, 1½ Pfd. blauem, gemahlenem Mohn, 100 g feingeriebenen, süßen Mandeln, 100 g feingewiegtem Zitronat und 200 g Rosenwasser. Von dieser Füllung gibt man in die Mitte des ausgemangelten (wie bekannt zubereiteten) Stollen und verfährt weiter wie vorher angegeben.

—

Delikateß-Mandelstollen. Zutaten: 2 Pfd. gesiebtes Mehl, 1½ Pfd. „Rahma buttergleich", ¾ Pfd. Zucker, Saft und Schale einer Zitrone, ein Likörgläschen Rum oder Arrak, ¼ Liter Milch, ein Teelöffel Salz, ein Päckchen Vanillezucker, 100 g Hefe, ¾ Pfd. süße und ¼ Pfd. bittere Mandeln.

Die Zubereitung ist die gleiche, wie in den vorigen Rezepten; die Mandeln werden entweder grob gewiegt oder feinstiftig geschnitten beigefügt. Nach dem „Einbuttern" und Zuckern der Stollen bestreut man sie ebenfalls mit grobgewiegten süßen Mandeln.

Zum einfacheren Mandelstollen nimmt man nur die Hälfte der angegebenen Mandeln.

Verschiedenes Kleingebäck für den Weihnachtsteller.

Hobelspäne. ½ Pfd. Zucker, drei Eier, ¾ Pfd. geriebene Mandeln, zwei Eßlöffel zerlassene „Rahma buttergleich", die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, eine Messerspitze Zimt und wenig gestoßene Nelken verarbeitet man zu einem Teig und mangelt ihn nicht zu dünn aus. Langsam goldgelb gebacken, in etwa zwei fingerbreite Streifen geschnitten, biegt man sie noch heiß über ein Rollholz.

—

Vanille-Stangen. ¼ Pfd. „Rahma buttergleich" verrührt man mit ¼ Pfd. Zucker, 1 Eßlöffel Vanillezucker, etwas Salz, zwei Eier und 200 g Mehl. Zu festem Teig verknetet, mangelt man diesen bleistiftstark aus, schneidet fingerlange und -breite Stangen aus, die man auf eingefettetem Blech bei mäßiger Hitze goldgelb bäckt.

—

Salzplätzchen. 200 Gramm „Rahma buttergleich", 60 Gramm Vanillenzucker, 250 Gramm Mehl, 50 Gramm **„Maizena"**, Eßlöffel Salz, ¼ Liter rohe Sahne. Nachdem man hiervon einen glatten Teig gearbeitet, läßt man ihn ruhen, bis er kalt ist. Dann werden Plätzchen ausgestochen, auf Papier und Bleche gesetzt und mittelheiß gebacken.

—

Wohlfeile Kokosnuß-Makronen. Sechs Eiweiß verrührt man mit ½ Pfd. Zucker sowie 1 Pfd. Kokosnußflocken, erhitzt langsam auf dem Feuer unter ständigem Rühren, fügt 1 Eßlöffel „Rahma buttergleich" bei und läßt alles solange unter Rühren auf dem Feuer, bis es eine dickflüssige Masse ergibt, von der man auf ein gewachstes Blech mit dem Teelöffel runde Makronen setzt, die man bei Mittelhitze in 20 Minuten goldgelb bäckt. Halten sich 1—2 Wochen. Die Masse ergibt 20—30 Stück Makronen.

—

Mürbteig. 375 Gramm Wiener Mehl, 125 Gramm **„Maizena"**, ½ Pfund „Rahma buttergleich", 200 Gramm Zucker, 2 Eier, das Abgeriebene einer Zitrone, eine Prise Salz, ½ Tasse Milch. Die Butter wird schaumig gerührt, mit dem Zucker und den Eiern aufgerieben, dann das übrige langsam dazugetan und fest durchgearbeitet.

Verschiedene Festtagsbraten für die Weihnachtsfeiertage.

Gespickte Hasenkeulchen oder „Läufchen". Etwaige Sehnen werden von den Keulchen entfernt, diese sauber gewaschen und mit Speckstreifen gespickt, mit Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl gewendet und in „Rahma buttergleich" in heißer Pfanne von beiden Seiten angebräunt, darauf mit knapp heißem Wasser bedeckt zum Schmoren zusammen mit einer Zwiebel und Salz aufgesetzt. Nach 1 bis 1¼ Stunde sind sie gar; die Soße wird mit wenig Kartoffelmehl gebunden und mit 1 Eßlöffel Weiß- oder Apfelwein und einigen Tropfen Zitronensaft pikant abgeschmeckt.

—

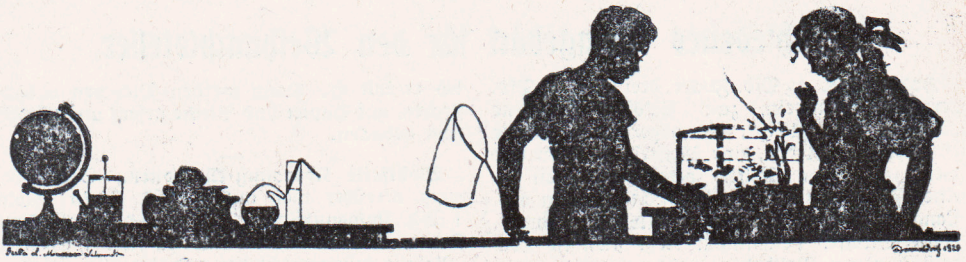
Geschmorte Hammelkeule auf Schweizer Art. 2—3 Pfd. Hammelkeule werden bei genügend eigenem Fett ohne, andernfalls mit „Rahma buttergleich" von allen Seiten goldbraun angebraten. Dann fügt man kochendes Wasser bei und als Gewürzzutaten: eine fingerlange Karotte, ein Sträußchen Petersilie, eine große nelkenbesteckte Zwiebel, ein Stückchen Sellerie, etwas Porree, 2—3 Pfeffer- und Gewürzkörner und Salz nach Geschmack, läßt die Keule langsam weichdämpfen, worauf man am Schluß der Garzeit die Würzzutaten entfernt und zwei Eßlöffel geriebenen Schweizerkäse beifügt, die Soße evtl. entfettet und nach Bedarf mit wenig Kartoffelmehl verdickt.

—

Gefüllte Wildente auf Jäger-Art. Eine junge fette Wildente wird gerupft, ausgenommen, flüchtig gewaschen und innen mit Salz und Pfeffer eingerieben. Dann wiegt man die Leber, das Herz und den Magen zusammen mit einer walnußgroßen Zwiebel, wenig Petersilie und zwei dicken Speckscheiben (100 gr) fein, um sie darauf mit ein bis zwei eingeweichten ausgedrückten Semmeln, einem Ei, sowie Salz und Pfeffer zu mischen. Gut abgeschmeckt, wird damit die Ente gefüllt, die man zugenäht, in „Rahma buttergleich" anbratet, mit knapp heißem Wasser bedeckt, weich geschmort. Die Brühe verdickt man mit einer Mehlschwitze von „Rahma buttergleich", reichlich Zwiebel und Mehl und schmeckt sie mit einigen Tropfen Zitronensaft pikant ab. Man reicht sogenanntes Weinkraut dazu.

—

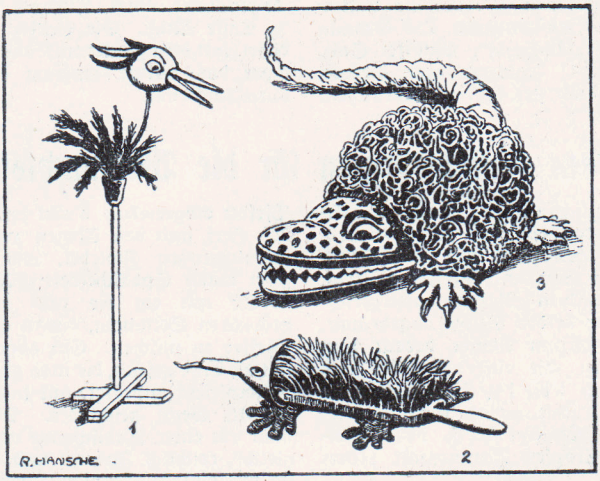
Gefüllter Schweinerücken auf norddeutsche Art. Ein etwa zweipfündiges Schweinerippenstück wird mit Salz eingerieben, die Rippen in der Mitte geknickt, dann das Fleisch mit Sauerkraut, das man mit „Rahma buttergleich" und einem Glas Apfelwein weichgeschmort und mit gekochtem Kastanienpüree zur Hälfte gemischt hat, gefüllt, worauf man es entweder gut als Rolle mit dünnem Bindfaden zusammenschnürt oder -näht. Schmort es dann in „Rahma buttergleich" von allen Seiten goldbraun an, füllt kochendes Wasser darüber und läßt es mit Salz 2—2½ Stunden dämpfen. Des öfteren beschöpft, kurz vor dem Auftragen, auf Stein erhöht gestellt, bei guter Hitze von oben her knusprig werden lassend. Verdickt die Soße mit Kartoffelmehl und schmeckt sie mit Zitronensaft und evtl. mit einem Eßlöffel Weiß- oder Apfelwein ab.



Zur Unterhaltung und Belehrung.

Drei Sonderlinge.

Ja, Sonderlinge sind fürwahr die drei auf unserem Bilde dargestellten Tiere, die nicht einmal am ersten Schöpfungstage entstanden sind, sondern die wir uns selbst herstellen können. Das langbeinige Tier ist der Staubwedelvogel, der zu den Stelzvögeln gerechnet wird. Er besteht, wie ihr seht, aus einem mit dem Stiel in ein durchlochtes Kreuzholz gesteckten Staubwedel, an dem man statt des Halses einen Draht befestigt hat, der eine Kartoffel trägt. Bunte, aus Papier geschnittene Schopffedern sowie ein hölzerner Schnabel vervollständigen dieses eigenartige Wesen. Zu den Kriechtieren rechnet man dagegen den Ameisenigel, dessen Leib aus einem umgekehrten Handfeger hergestellt wird, unter den man als Tatzen alte Handschuhe klemmt. Der Kopf dieses harmlosen Tieres besteht aus einem Trichter, aus dessen Mundstück eine rote Zunge hervorkommt, die man aus einem Stückchen Tuch oder Papier macht. Das dritte Tier ist der zum Haustier gewordene Nachkomme des gräßlichen Lindwurms, den Siegfried erschlug. Sein mit ausgeschnittenen Papierzähnen bekleidetes großes Maul ist nichts weiter als die Sohlen zweier Schlafschuhe, die man mit Strippe zusammengebunden hat. Es wird durch ein eingeklemmtes Spreizholz aufgesperrt erhalten. An den gleichfalls aus alten Handschuhen gemachten Tatzen trägt das Tier angeklebte Klauen aus angespitzten Holzstückchen. Der ehemals undurchdringliche hörnerne Panzer besteht bei diesem Tier aus Holzwolle, der Schwanz läßt sich aus Papierresten drehen. So harmlos diese drei Sonderlinge auch aussehen, mancher wohlerzogene Schoßhund würde bei ihrem Anblick dennoch erschrecken. Versucht es einmal!



R. Hansche.

Weihnachten! Der muß wirklich ein Menschenhasser sein, in dessen Brust durch die Wiederkehr des **Weihnachtsfestes** kein frohes Gefühl, in dessen Seele durch sie keine anmutende Erinnerung geweckt wird. Dickens.

Briefkasten.

Vergißmeinnicht im Unterland. So schön auch der Name ist, unter dem du uns bittest, dir antworten zu wollen, wäre es uns lieber, deinen wirklichen Namen zu wissen. Gerade, weil du uns so ein herziges Briefchen geschrieben hast. Und das trotz deiner Schmerzen. Wir wollen uns bemühen, deine Wünsche zu erfüllen. Schreibe uns nur immer, was dein Herz bedrückt, wir haben für alles Verständnis, weil wir die deutsche Kinderwelt so lieb haben. Nichts ist uns für sie zu viel. Das Allerbeste ist uns nur eben gut genug für sie. Darum haben wir jetzt einen wunderschönen, 208 Seiten starken Coco-Kalender für unsere kleinen Freunde und Freundinnen geschaffen. Den kaufe dir beim Rahma-Kaufmann, und du wirst große Freude haben. Gruß dir!

Kurt Andexer, Duisburg. Die Karte vom Deutschen Luftflotten-Verein hat uns natürlich arg gut gefallen. Sei bedankt dafür. Wir freuen uns, daß du dich für eine starke deutsche Luftflotte interessierst. Wir nämlich auch. Wenn du uns im Herbst mal eine schöne Geschichte schickst, werden wir erfreut sein. Bis dahin freundlichen Gruß!

Sarah Neusche, Stettin. Siehst du, kleine Sarah, nun stehst du auch mal im Briefkasten. Sei nicht böse, daß es so lange gedauert hat, aber es sind der kleinen Freunde und Freundinnen gar so viele, die denselben Wunsch haben. Nicht wahr, das verstehst du? Dein Traum war wirklich schön. Wir wünschen dir von ganzem Herzen, daß er eine gute Vorbedeutung war und du recht bald mal Glück bei einem Preisausschreiben hast. Nur immer weiter fleißig an den Auflösungen arbeiten. Herzliche Freundschaftsgrüße!

Schwarzgucke, Kötzschenbroda. Selbstverständlich darfst du uns schreiben, liebes Kind. Wir fragen ganz sicher nicht danach, ob unsere kleinen Freunde und Freundinnen arm oder reich, sondern ob sie lieb oder böse sind. Alle guten Kinder nehmen wir ans Herz. Und dazu gehörst du ja auch. Deinem Herrn Lehrer sage, daß er sich irre. So schnell geht das mit dem Erledigen der eingesandten Auflösungen nicht. Alle werden beteiligt. Also nimm nur weiter regen Anteil, und das Glück wird denn auch einmal bei dir einkehren. Auf dein Bild freuen wir uns sehr. Wollen sehen, ob du dem Rahma-Mädchen wirklich so ähnlich bist, wie du schreibst. Wir grüßen dich vielmals!

Liebe Kinder!

Fips 22 ist erschienen,
Der allerschönste wohl bis heut.
Nicht wahr, jetzt strahlen eure Mienen?
Ich weiß, daß euch die Nachricht freut!

Was stehen da für Märchen drinnen,
Für euch erdacht in Bild und Reim!
Nun, Kinder, jetzt nicht lang besinnen,
Die Nummer muß in jedes Heim!

Zum Kaufmann drum mit schnellen Füßen,
Der sie euch gerne überläßt.
Nun wünsch ich euch mit frohen Grüßen
Ein recht vergnügtes Weihnachtsfest!

Ilena Kunz, Zeulenroda. Daß du aus Liebe zum Coco ein Rätsel stiftest, freut uns sehr. Wir danken dir recht herzlich. Und daß du von der schönen „Rahma" so begeistert bist, daß du lieber auf Schokolade als auf ein „Rahma"-Butterbrot verzichtest, macht der „Rahma" und uns alle Ehre. Schreibe mal wieder an deine Freunde in Goch.

Mizzi aus dem Sachsenland. Die erbetenen Nummern hast du längst erhalten, und nun sollst du auch einen Gruß im Briefkasten finden. Ganz gewiß wirst du bei unseren schönen Preisaufgaben einmal etwas gewinnen. Du mußt dich nur immer warm beteiligen. Wir freuen uns, daß du so sehr für den kleinen Coco schwärmst. Weiter so!

Kurzweil.

Reisespiel.

Ein sehr unterhaltendes Spiel, das dazu beiträgt, auch in der Geographie „fest" zu machen, wird auf folgende Weise ins Werk gesetzt: Ihr nehmt um einen Tisch Platz, und der erste beginnt, indem er irgend eine Stadt nennt: „Ich reise nach Berlin" — da nun „n" der letzte Buchstabe war, mit dem der neue Ort wieder zu beginnen hat, fährt der zweite fort: „Ne — apel", der dritte „L—yo—n", der vierte: „N — iz z—a" usw., bis schließlich daraus eine große Reiseroute zusammen kommt! Die Fortsetzung könnte lauten: „Augsburg — Genua — Aachen — Nassau — Upsala — Agram — Madrid — Dresden — Nantes — Straßburg — Göteborg — Garonne — Edinburg — Glasgow — Wien — Nürnberg!" Wer keine Stadt mit dem Anfangsbuchstaben des letzten Endbuchstabens nennen kann, muß ein Pfand geben, das am Ende des Spieles ausgelöst wird; wer dagegen einen Ort nennt, der hinten denselben Buchstaben wie vorn hat, muß auch den nächsten Ort nennen. Da viele Orte mit „n" endigen, und Ortschaften von Bedeutung, die mit diesem Buchstaben beginnen, nicht zu häufig sind, will ich hier eine Anzahl nennen: Nürnberg, Nizza, Nantes, Newyork, Neapel, Nassau, Nancy, Norrköping, Norwich, Newcastle, Nottingham. Das gleiche gilt von „a": Augsburg, Aachen, Appenzell, Alexandrien, Amsterdam, Agram, Antwerpen. Orte mit selten vorkommenden Buchstaben sind dagegen: Xeres, Upsala, Cetinje, Jerichow, Verona, Calais, Zürich, Konstantinopel, Teheran, Venedig.

Suchbild.

Soeben sah ich den Postboten. Wo ist er nur?

Richtige Lösungen zu Kurzweil-Rätseln in früheren Nummern sandten ein:

Kurt Helmer, Lunzenau a. Mulde (Sa.); Fritz Rostalski, Stedten (Mansfeld. Seekrs.); Anneliese Buhren, Mülheim-Ruhr-Broich; Grete Lomge, Crefeld; Grete Linder, Solingen; Lotte Römer, Frankfurt a. O.; Rosa Einöder, Köln-Holweide; Johanna Mende, Magdeburg; Katharine Böling Disternich-Düren.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 7.

Dem Lügner glaubt kein Mensch eine Wahrheit.

Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an die Adresse: „Der kleine Coco", Goch (Rhld.)

Für den Inhalt verantwortlich: P. Mengelberg, Goch (Rhld.)